
FRIDOLIN

NUMMER 28, APRIL 1987



DER DRESSMAN DER INFORMATIK

ZEITUNG FÜR INFORMATIKER UND DATENTECHNIKER

EDITORIAL

Sommersemester 87 -> Informatik im Aufbruch!
Neue Ordinariate - neues Gebäude für die Informatik -
Diskussion über neuen Studienplan - neue Professor-
(inn)en - neuer FRIDOLIN - ÖH Wahlen - und vieles
mehr ...

Die Anzahl der Mitarbeiter der Fachschaft Informatik
ist erfreulicherweise in letzter Zeit deutlich angestie-
gen -> weitere Mitarbeiter trotzdem gefragt!

Für die KIF (Konferenz der Informatikfachschaften)
dieses Semesters in Zürich sind wir fast schon aus-
gebucht -> 25 der 30 Plätze, die wir angemeldet haben
sind schon vergeben. Wer noch mitfahren will, muß
sich beeilen. Anmeldung: jeden Dienstag ab 15.00
Uhr Fachschaft.

INHALT:

Seite 3:
Schweigen ist Silber, reden ist Gold

Seite 4,5:
Rechnernetzwerke Übungen

Seite 5:
Tip für Med. Informatik, Fachschaft

Seite 6:
Porr -Haus, Leserbriefe

Seite 7:
Wir stellen vor: Ina Wagner

Seite 8:
Lernfreiheit, 68 - 86

Seite 9:
68 - 86 Fortsetzung

Seite 10,11:
Der bestgekleidetste Assistent

Seite 11:
Informatik FORUM, Termine

Seite 12:
Fachschaftsliste

Sprüche des Monats:

"JES lügt!"

(AG Plakat)

"For every problem there is one solu-
tion which is simple, neat and wrong."

H.L.Mencken (aus H.M.Deitel "An in-
troduction to Operating Systems")

"AG lügt!"

(JES Plakat)

"Video, ergo dumm ! "

Unbekannter Philosoph der Antike.

"Ich schwöre bei Gott, dem Rektor,
und allen anderen"

Prof. Kerner in der Vorbesprechung
zu Rechnerarchitekturen.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Herausge-
ber und Verleger: Fachschaft Informatik,
1040 Wien Karlsplatz 13. Druck Eigenverviel-
fältigung. Die in Artikeln dieser Zeitung ge-
äußerten Ansichten und Meinungen, stimmen
nicht notwendigerweise mit der Meinung der
Fachschaft Informatik überein.
Warnung an unkritische Leser: nicht jeder Ar-
tikel ist ernst gemeint!
Alle Photos, sofern nicht anders angegeben:
EM-PU. Copyright by Fachschaft Informa-
tik und EM-PU.

SCHWEIGEN IST SILBER, REDEN IST GOLD

Allmontäglich in der Fachschaftsitzung häufen sich die Beschwerden über manche Professoren, allen voran (aber nicht alleine) Baron, der immerhin schon den langjährigen Favoriten Kuich überrundet hat.

Besonders bei mündlichen Prüfungen scheinen manche Profs die Studenten als Befriedigungsobjekte ihrer Machtgelüste und sonstigen Komplexe zu betrachten. Es ist offensichtlich ein spezieller Genuß, sich das Ausgeliefertsein der Studenten in Prüfungssituationen zunutze zu machen, um sich selbst wieder einmal so richtig etwas zu beweisen.

Dieser Zustand kann nicht geduldet werden, - es ist an der Zeit, diese Herrn daran zu erinnern, daß sie Serviceleistungen für Studenten sind (und nicht umgekehrt). Leider schweigen noch immer zu viele Studenten aus Angst, namentlich bei den Profs bekannt zu werden und dann möglicherweise bei der nächsten Prüfung zu fliegen. Wir können das zwar gut verstehen, sehen aber auch, daß uns das nicht weiterhilft.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie wir dieser professoralen Frechheit Abhilfe schaffen können:

1. offener Widerstand: Wenn sich alle Studenten einig sind, daß das Verhalten eines bestimmten Professors untragbar ist, gibt es Mittel und Wege, dies publik zu machen. Denn schließlich hat ja auch der Dienstgeber das Recht, zu erfahren, was so alles auf Universitätsboden getrieben wird.

2. Widerstand des Einzelnen: Die andere Möglichkeit ist, zu versuchen, den einzelnen betroffenen Studenten zu helfen bzw. sie sich selbst. Wer den Mut aufbringt, eine Prüfung wegen schlechtem Betragen des Prüfers zu verlassen, sollte dies bei nächster Gelegenheit tun und die nötigen Schritte in die Wege leiten. Wer das nicht will, sollte sich wenigstens in der Fachschaft melden. Wir werden unter Berücksichtigung der Anonymität entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Die dritte Möglichkeit, nämlich zu schweigen, bringt nichts, außer, daß "Gott Prof" in seinen Allmachtsgefühlen bestärkt wird.



MATHEMATIK 3 BEI PROF. BARON

Eine erfreuliche und klärende Mitteilung an alle Studenten des alten Studienplanes: Der StuKo-Beschluß, daß die Mathematik 3 des neuen Studienplanes gegen zwei aus den Lehrveranstaltungen Graphentheorie, Kombinatorik, Algebra anrechenbar ist, hat zu allgemeiner Verwirrung geführt, da plötzlich das Gerücht von Professor Baron auftauchte, man müsse dann die Mathematik 3 Übungen auch machen.

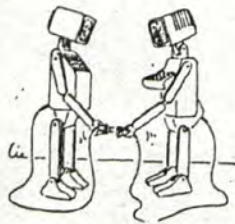
Dies wurde in der letzten StuKo-Sitzung endgültig geklärt: Auf Antrag der Studenten wurde beschlossen, daß die entsprechenden Mathematik 3 Übungen NICHT gemacht werden müssen.

Wer also beispielsweise die Übungen aus Graphentheorie, Kombinatorik und Algebra hat und außerdem die Vorlesungsprüfung aus Graphentheorie bereits abgelegt hat, kann sich die Mathematik 3 VORLESUNGSPRÜFUNG für die Algebra- und Kombinatorikvorlesung anrechnen lassen, - auch wenns dem Prof. Baron nicht paßt.

Rechnernetzwerke Übungen, 1-stündig, WS 86/87

Über die Rechnernetzwerke-Übungen wurde im vorigen Semester viel geschrieben, diskutiert, gestritten, nachgedacht. Für alle die, die davon nichts mitbekommen haben, ist die folgende Bestandsaufnahme gedacht. (Alle anderen dürfen auch weiterlesen.)

Theorie: Rechnernetzwerke Übung ist eine Pflichtlehrveranstaltung im neuen Studienplan. Sie ist 1-stündig, es sind 2 Tests (à 100 Pkte) zu absolvieren und 3 Computerbeispiele (30+30+60 Pkte) zu programmieren. So kann man maximal 320 Punkte erreichen. Punktegrenzen fuer die Benotung waren nicht angegeben. Es standen etwa 20 Rechner (HP-Vectra, Commodore PC-10, DEC Rainbow) zur Verfügung, die alle an einem Omninet hingen. Es waren ein Lattice-C-Compiler, ein am Institut entwickelter ConCurent-C-Precompiler (CCC) und ein Turbo-Pascal als Editor vorhanden, um die Beispiele zu implementieren. In der Praxis sah die ganze Sache dann etwas anders aus...



Praxis: Schon für die Programmierung des ersten Beispiels verbrachte man bis zu 15 Stunden vor dem Bildschirm. Nicht etwa, daß das Beispiel so kompliziert war, es gab etliche andere Hürden zu bewältigen, zum Beispiel:

- Lattice-C ist der langsamste C-Compiler weit und breit;
- das Netz brach öfter zusammen als die Wiener U-Bahn;
- die Stecker, mit denen jeder Rechner am Netz hängt, waren sinnigerweise unter dem Rechner an der Wand 20 cm über dem Boden angebracht, so daß man durch Ausstrecken der Beine den Rechner vom Netz abtrennte;
- die mit 8 Mhz getakteten HP-Vectras waren für die Transporter-Karte (die fuer den Anschluss eines Rechners ans Netz sorgt) zu schnell (-> Warteschleifen!!);
- die für die Übung verantwortlichen Assistenten erwiesen sich als fachlich inkompetent und teilweise unwillig, die Studenten zu unterstützen;
- es waren nur unzureichend Manuals ueber den C-Compiler verfügbar (auch in der betreuten Übungszeit);
- die Bildschirme der HP-Vectras waren schlecht justiert, flimmerten oder setzten zeitweise aus.

Und so verbrachten viele Studenten viele aufregende Stunden am Computer und schwitzten... doch es sollte noch schlimmer kommen!

Der 1. Test war angesagt. Er stellte sich als nicht übermäßig schwer heraus, wartete jedoch mit einer weiteren Überraschung fuer einen Teil der Studenten auf: es wurden Angaben gegeben, die Studenten, die an DEC-Rainbows arbeiteten, kraß benachteiligten.

Das zweite Programmierbeispiel wartete mit einigen weiteren Problemen auf:

- einige Details blähten die recht klare und nicht übermäßig komplizierte Aufgabe in ein Monsterbeispiel auf (File lesen, File schreiben,...)
- der ans Netz angeschlossene Drucker versagte völlig, man mußte eine zeitraubende Prozedur durchführen, da der Drucker dann an einen Rechner angeschlossen wurde (warten, bis dieser Rechner frei ist, File zu diesem Rechner schicken, hinübergehen, File dort empfangen,...)
- mit der Länge der Programme wuchs die turnaround-Zeit auf den etwas flügelhohen DEC-Rainbows ins Unerträgliche (10-15 min/Fehler);
- das vom Institut zur Verfügung gestellte Testprogramm funktionierte in den ersten paar Ausführungen noch nicht korrekt. Erst die 4. Version war brauchbar.
- die Angabe wurde während des Semesters 2 mal geändert.

Und so passierte es, daß alleine die Programmierung des 2. Beispiels vom Zeitaufwand her bereits die eine Wochenstunde, die theoretisch zur Verfügung stand, bei weitem übertraf. Und es ist immer noch nicht genug...

Das 3. Beispiel stellte sich als der absolute Hammer heraus. Einer der ersten (und wenigen), der dieses Beispiel fertig hatte, sprach von einem Aufwand von etwa 50 Stunden am Rechner (incl. Testphase), was, über das Semester verteilt, etwa einem 5-stündigen Praktikum (!) entsprach. Dieser Zeitaufwand ist sowohl auf die Aufgabenstellung als auch auf den (am Kerner-Institut entwickelten) CCC-Precompiler zurückzuführen. CCC war wohl der größte Witz, der den Studenten da zugemutet wurde:

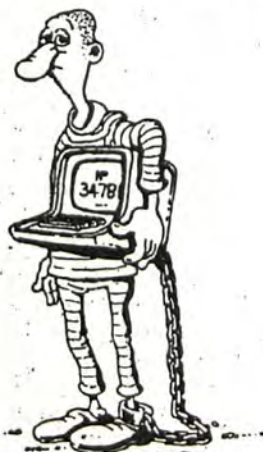
- unter der Last des CCC brachen sogar die HP-Vectras zusammen, die turnaround-Zeit auf DEC-Rainbows erreichte tw. eine halbe Stunde!

- Fehlermeldungen des C-Compilers beziehen sich nach Verwendung von CCC nicht mehr auf Zeilen im Programm, sondern in einem Zwischentext, der dem Studenten nicht zur Verfügung steht;
- eine Kommentarzeile konnte ein gesamtes Programm ins Chaos stürzen.

Ein Assistent kommentierte das 3.Beispiel folgendermaßen: "Es ist unmöglich, einen Einser zu bekommen, weil das 3.Beispiel ja eh niemand schafft".

Hier jedoch packte das Assistententeam die Reue: das 3. Beispiel wurde nach langem hin und her und vielen Gerüchten als freiwilliges Beispiel deklariert. Somit fiel die Punkteobergrenze um 60 Punkte auf 260, für ein Genügend wurden 130 Punkte verlangt.

Doch noch lauerte der 2.Test. Der war nämlich nur zu bewältigen, wenn man das 3.Beispiel programmiert hatte! Ohne praktische Erfahrung beim 3.Beispiel waren 40 Punkte machbar, die restlichen 60 zu vergessen.



Überraschenderweise ließen sich die meisten Studenten das alles gefallen und arbeiteten fleißig, ohne die Aufgabenstellung in Frage zu stellen. Die wenigen, die die vom Institut offerierte Möglichkeit zur anonymen Kritik nutzten oder direkt mit Assistenten diskutierten, seien hier ausgenommen. Ihnen sei hiermit gedankt, Sie konnten das 3.Beispiel abwenden und die Trennung des Wiederholungstests in 2 Teile erreichen. Allen anderen eine Gurke fuer studentische Trägheit.

Zum Abschluß noch ein Zitat aus der von Studenten abgegebenen Kritik:

"10 Stockschläge für jeden Assistenten, nur 7 für Thomas Mayr, aber 10 hoch 7 für Helmuth Rainel. Dunkelhaft für Kerner. Und ausserdem Maoam und Freibier für alle".

Empfehlung für alle, die sich für das Wahlfach "Medizinische Informatik" entschieden haben:

"Medizinische Elektronik- und Kleincomputer- Anwendung in der Medizin"

Von Doz. Stöhr, Uni Wien, Institut für Bio - Technik, Van Swietengasse 1 (bei Garnisongasse).

Für alle jene, die sich für den Wahlfachkatalog "Medizinische Informatik" interessieren. In dieser Vorlesung, in der die Studenten noch direkten Kontakt mit dem Vortragenden haben, wird über die Anwendungen der Elektronik in der Medizin diskutiert.

So wird zum Beispiel das künstliche Herz und Methoden, Querschnittgelähmten eine Art "Gehen" zu ermöglichen, besprochen.

Diese einstündige Vorlesung findet an drei Nachmittagen geblockt statt. Termine werden individuell vereinbart. Zwecks Inskription und Terminvereinbarung wendet Euch an das Sekretariat des Institutes.

ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG

FACHSCHAFT - INFORMATIK

(Hauptgebäude, Stiege 2, 1. Stock, gegenüber HS 5)

Neuer Termin:

jeden Dienstag ab 15.⁰⁰ Uhr FS - Sitzung

Beratung

Information

Kaffee & Kuchen

Tips über Fächertausch

Anmeldung für die KIF in Zürich von 29. April bis 3. Mai

(Ihr könnt natürlich auch ohne Anlaß einfach einmal vorbeikommen.)



Das Porr Haus ist unser!

(Bild: links - n. TU Bibliothek, rechts - Porr Haus)

Nach vielen Verhandlungen mit dem Ministerium ist es endlich so weit. Die Umbauarbeiten im ehemaligen ÖGB Haus am Karlsplatz sind begonnen worden, und wir können tatsächlich damit rechnen, daß dieses Gebäude ab WS 87/88 benutzt werden kann.

Hier die Raumaufteilung:

Parterre:

Entweder Hörsaal für Informatik mit über 300 Plätzen, oder Verschandelung desselben mit Programmierkojen.

Hochparterre:

Übungsräume für Systemprogrammierung bzw. Prozeßrechnen, Tutorienräume

1. Stock:

Übungsräume für Rechnerarchitekturen (bzw. Netzwerke) und die neuen Ordinariate

2. Stock:

(neues) Ordinariat für "Technische Informatik"

3. Stock:

Abteilung von Prof. Kopetz

4. Stock:

Seminarräume und (neues) Ordinariat für "Automatisierungssysteme"

Dachgeschoß:

neue Fachschaft Informatik

LESERBRIEFE:

ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIK

Als Informatikstudent im 2. Semester bin ich zwangsweise auch mit "Elektrotechnische Grundlagen der Informatik" konfrontiert. Daß da integriert und differenziert wird (was für mich als AHS Absolventen immer Flächen und Steigungen berechnen hieß) habe ich mir ja noch einreden lassen.

Als Prof. Seifert uns jedoch im Schnellsiedekurs Differentialgleichungen erklärte, wußte ich, daß ich nicht allein nur Bahnhof verstand. Was ja auch nicht überraschend ist, wenn man versucht, diese Materie in, sagen wir mal einer halben Stunde, zu begreifen, ohne jemals zuvor davon gehört zu haben. Zudem ist es sicher kein Zufall, daß Differentialgleichungen im Studienplan erst für "Mathe III" vorgesehen sind.

Mein Rat für Erstsemestrige: Parallel zu "Mathe I" auch "Mathe III" machen!

E.I.S.

(Ein Informatik Student)

Antrag an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung:

ANTRAG auf Zuteilung von 750 Operngläsern zur besseren Verfolgung der Mathematikvorlesung von Prof. Kaiser im Audi Max.

Wir stellen vor:

Dr. Ina Wagner

(hoffentlich bald Professorin bei uns)



Studium: Zuerst Mathematik und Physik in München, dann Physik und Erziehungswissenschaften an der Uni Wien.

1972 Promotion (Physik). 72 bis 79 Assistentin am Institut für Festkörperphysik, Uni Wien, mit dem

Aufgabenbereich: Didaktik der Physik. Seit 79 Universitätsdozentin.

81 bis 83 Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Hochschuldidaktik.

83 bis 85 Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie.

Seit 1985 Leiterin der Forschungsstelle für Arbeit und Technik.

Projekte: Didaktik, Pädagogik, Gestaltungsmöglichkeiten von Arbeitsplätzen an Textautomaten, Arbeit am Computer - politische Bewältigung des sozialen Wandels, Büroautomation, u.v.m.

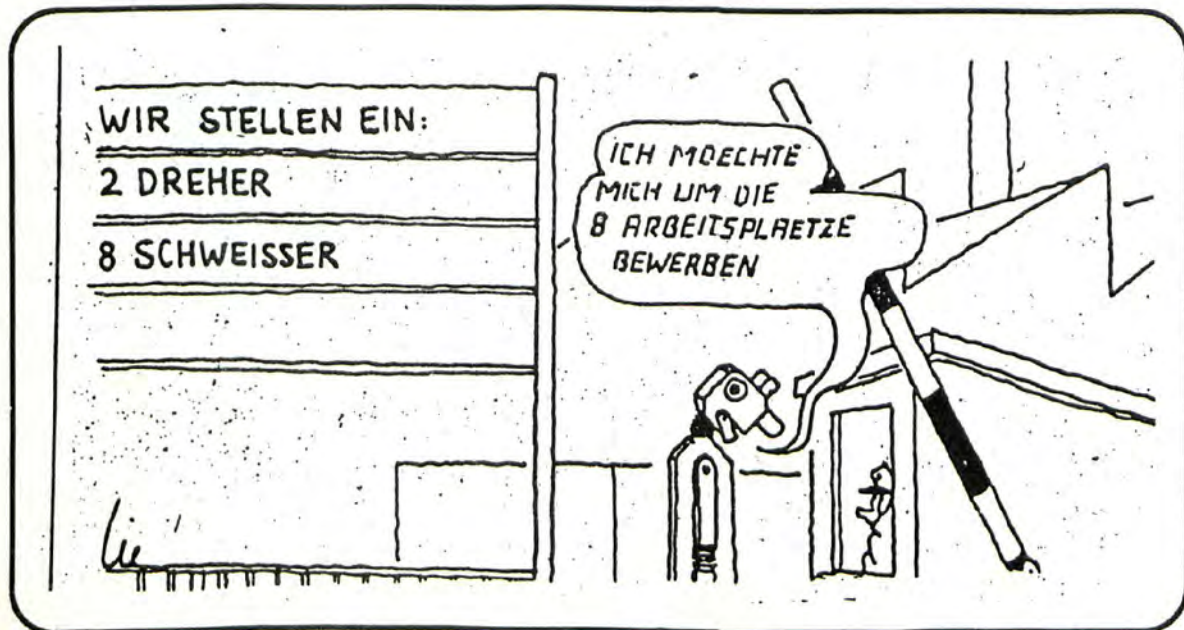
Forschungsaufenthalte: 77/78 Harvard University, 80/81 London University.

(die Vorstellung von Dr. Alexander Leitsch, der auch ab kommendem Semester bei uns Professor sein wird, mußten wir leider noch verschieben, da er im Augenblick an einer Uni in den USA, und daher nicht greifbar, ist.

Nur so viel sei gesagt: Sein Gebiet ist die Theoretische Informatik, und er soll in Zukunft unter anderem Lehrveranstaltungen parallel zu Prof. Kuich anbieten.

Vorteil Nr. 1: Massenlehrveranstaltungen wie z. B. "Formale Spezifikation und Verifikation" werden durch Aufteilung der Hörschaft entlastet.

Vorteil Nr. 2: Jeder Student kann sich den Vortragenden selbst aussuchen!)



LERNFREIHEIT LERNFREIHEIT LERNFREIHEIT LERNFREIHEIT

Während wir Studenten im 1. Studienabschnitt bis auf wenige Alternativlehrveranstaltungen kaum Möglichkeit haben, unser Studium inhaltlich zu gestalten, öffnen sich im 2. Abschnitt wenigstens zwei Türen:

1. §9 des Technikgesetzes besagt, daß jeder Student das Recht hat, bis zu 50% seiner Prüfungsfächer des 2. Studienabschnittes gegen Prüfungsfächer einer anderen Studienrichtung auszutauschen. Das heißt also, daß sich jeder überlegen kann, Pflichtlehrveranstaltungen, die ihn nicht interessieren oder von denen er sich keinen wissenschaftlichen Nährwert erwartet, aus seinem Studium zu eliminieren und Lehrveranstaltungen aus einer anderen Studienrichtung aufzunehmen.

Da dieser Antrag auf Fächertausch begründet werden muß, empfiehlt es sich, auch im Hinblick auf das Wahlfach und der Berufsvorstellung eine sinnvolle Wahl zu treffen, damit es nicht etwa den Anschein erweckt, daß §9 dazu "mißbraucht" wird, um unangenehme Prüfer aus dem Weg gehen zu wollen.

Ein entsprechender Antrag ist an den StuKo-Vorsitzen-

den zu stellen und kann bei Ablehnung neuerlich in der Studienkommission vorgebracht werde. Nähere Auskünfte in der Fachschaft Informatik.

2. Wahlfachkatalog: Offensichtlich ist noch zu wenig bekannt, daß jeder Student seinen persönlichen Wahlfachkatalog zusammenstellen soll. Die angegebenen Kataloge sind nur für diejenigen, die von der Selbstgestaltung keinen Gebrauch machen wollen.

Auch von Professorensseite wird bedauert, daß es kaum Studenten gibt, die eigene Wahlfachkataloge kreieren. Man braucht nur aus dem Lehrveranstaltungsangebot im entsprechenden Ausmaß wählen und den Antrag an den StuKo - Vorsitzenden (Informatik: Prof. Barth) bzw. an die Kommission zu stellen.

Jeder Student sollte sich schon während des Studiums mit seiner Rolle als Informatiker auseinandersetzen. Dazu gehört auch, die eigenen inhaltlichen Vorstellungen zu konkretisieren. Unsere Lernfreiheit ist schon so beschränkt, da sollten wir wenigstens von den spärlichen Möglichkeiten Gebrauch machen.

68 - 86

Das ist kein Mikroprozessor, sondern der Titel eines Arbeitskreises, an dem ich bei der letzten KIF teilnahm.

Diese Konferenz der Informatikfachschaften (KIF) fand vom 19. bis 23. November letzten Jahres statt. Ja, ja, lang ist's her! Aber noch länger liegt das Jahr 1968 zurück. Die meisten von uns haben dieses Jahr nur in den Kinderschuhen miterlebt und nichts von dem turbulenten Treiben der Studierenden mitbekommen. Als Ziel des Arbeitskreises - es geht bereits aus dem Titel hervor - setzten wir uns den Vergleich der Bewegungen von 1986 und 1986.

Zu Beginn des Arbeitskreises sammelten wir folgende Fakten (sie sind nicht zeitlich geordnet):

- BRD: Spiegelaffäre
- große Koalition CDU/SPD, Ö: SPÖ/ÖVP (66 - 70 ÖVP Alleinregierung)
- SPD an der Regierung
- 1969 erste Mondlandung
- Notstandsgesetz
- Schahbesuch

1.



- Mord an Benno Ohnesorge
- Pariser Barrikadenspiel
- Woodstock
- Prager Frühling
- Ölkrise
- Blutiger Sonntag in Derry
- Kulturrevolution in China
- Willi Brandt Bürgermeister in Berlin, anschließend Kanzler
- Beatles, Minirock, Wirtschaftswachstum, sexuelle Aufklärung, Pillenknick, lange Haare
- Mord an Kennedy
- Tod von Martin Luther King
- NPD im Bundestag
- Griechenland: Diktatur

- Vietnamkrieg
- 1. KIF war Anfang der 70er
- Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer
- Chile: Allende - Pinochet

Folgende Ereignisse aus österreichischer Sicht sind hinzuzufügen:

- Borodajkewicz
- 1966: akademischer Senat hebt das Verbot für politische Veranstaltungen an den Unis auf.
- Anti Bundesheerkampagne, und Popularisierung der Kampagne durch John Lennon und Yoko Ono (Bed-in im Sacher) durch das Lied "Give Peace A Chance".

In Österreich kam es 1966, aufgrund der vielen jugendlichen Wähler bzw. Wechselwähler, zu der Alleinregierung der ÖVP (1967 waren 31% der Bevölkerung unter 20 Jahren).



2.

Im Arbeitskreis rollten wir die soziologischen Aspekte auf: "Wie konnte es ohne Absprache zu so einer internationalen Bewegung kommen?"

Die Jugendlichen hatten selbst keine Not erfahren und sie waren deshalb immer weniger bereit, Konsum als Ersatzmittel für Werte anzusehen. Sie erkannten, daß die Jagd nach höherem Lebensstandard kein Gefühl der Zufriedenheit und Ausgeglichenheit aufkommen läßt. Sie hatten den Prozeß der Desillusionisierung nicht mehr erlebt, ihnen blieb nur das tiefe Mißtrauen gegen die von den Erwachsenen eingeschlagenen Wege, die in ihren Augen kein Problem wirklich gelöst, sondern nur das Übel vergrößert hatten.

Die Eltern lebten meist in einer patriarchalisch organisierten Lebensgemeinschaft, besaßen negative Eigenschaften der Wirtschaftswunderkinder ("Beginnen: Was ist nicht so wichtig; Hauptsache, daß etwas geschieht.") in verschiedenem Ausmaß. Apathie, Desinteresse, Eigennutz - Denken, und durch Übergewicht zur Schau gestellte Konsumfreude.

Die 68er hatten ihre Hoffnung, etwas im großen Rahmen verändern zu können. Sie demonstrierten gegen den Vietnamkrieg, kämpften gegen ein konkretes Feindbild, die Regierung. Sie engagierten sich für eine Utopie der Gesellschaft.

Wie sah es 1986 aus?

Die Hoffnung ist häufig der Resignation gewichen. Aktionen haben eher reagierenden Charakter, werden weniger theoretisch aufgezoogen, die Probleme scheinen komplexer und diffuser zu sein, und die politischen Strömungen gehen kaum noch über die Hochschulen, sondern gehen von außenstehenden politischen Gruppierungen aus.

Die Studentinnen und Studenten von damals mußten sich für Sachen einsetzen, die uns heute - zu - selbstverständlich sind. Z.B. die politischen Veranstaltungen auf den Universitäten. Noch 1966 war es unmöglich, für die "Aktion Vietnam" einen Vortrag im Audi Max der Uni Wien zu veranstalten. Weder der Kirchenpräsident Martin Niemöller, noch der Leiter der Caritas Prälat Leopold Ungar, auch nicht der evangelische Prof. Wilhelm Dantine durften im Auditorium Maximum sprechen.

Am 26. Februar 1987 gab es eine Störaktion des Wiener Opernballes, eine Tanzdemonstration gegen Wackersdorf. Eine Störaktion gab es auch am 22.2.1968, es war zum Thema Vietnam. Die Polizei konnte einen Sitzstreik auf der Rampe des Hauses am Ring auflösen und eine Blockade der Kärntnerstraße verhindern, aber bei der Eröffnungspolnaise prasselte ein Flugzettelregen von der Galerie. Ungerührt tanzten die Paare über Papiere mit dem Text "Ein Abendkleid ist so viel wert, wie zwei große Kisten hochwertiger Medikamente für napalmversengte Kinder"!

Einige zogen praktische Konsequenzen, sie entdeckten das Privatleben, begaben sich in Wartehaltung für weitere Aktionen oder paßten sich weitgehend an. Die meisten aber sahen in Österreich überhaupt keine Chance mehr und emigrierten (zumeist in die BRD).



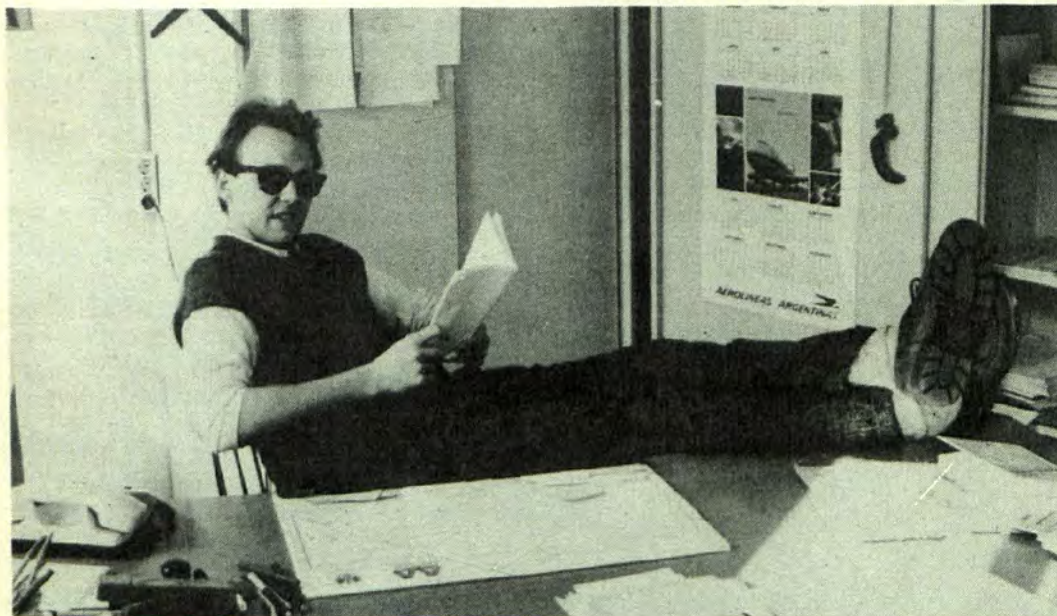
3.

DER BESTGEKLEIDETSTE ASSISTENT

Die Fachschaftsjury hat beschlossen, zum bestgekleidetsten Assistenten der Informatik an der TU Wien Herrn Alexander Aristides Clauer (genannt Alex), Institut für Praktische Informatik, zu wählen. Der Preisträger stellte sich charmanterweise einem In-

terview, in dem er sowohl durch seine Kleidung als auch durch sein Auftreten bestach.

Vorerst können alle weiblichen Interessenten beruhigt werden, Alexander Aristides ist noch nicht verheiratet, ist aber in den Händen einer Freundin (wie fest, konnte nicht eruiert werden).



Fridolin: Vorerst Gratulation zur Wahl zum bestgekleidetsten Assistenten der Informatik und gleich zur ersten Frage: Wirst du von deiner Freundin beim Einkauf der Garderobe begleitet?

Alex: Teilweise ja, es ist aber nicht unbedingt wichtig, daß sie mitgeht. Ich weiß auch selbst, was mir gefällt.

Fridolin: Welche Art von Kleidung bevorzugst du, man sieht dich ja hauptsächlich in sportlichem Look?

Alex: Das kommt auf den Anlaß an, ich unterscheide zweckgebundene Kleidung. Deshalb gibt es sportliche Sachen, aber auch Kleidung die man für elegante Anlässe braucht.

Fridolin: Kaufst du von der Stange?

Alex: Ich habe keinen Schneider, sondern kaufe alles von der Stange. Ich habe auch keinen Schuster, obwohl ich Leute kenne, die einen Schuster haben.

Fridolin: Gibt es Geheimtipps, wo du einkaufen gehst?

Alex: Eigentlich nicht, es gibt in Wien jedenfalls zu wenig. Es gibt den Geheimtip, daß man mal nach Italien fährt, was ich sehr gern tue.

Fridolin: Kleidung ist ja nicht gerade ein billiges Hobby, kommst du mit deinem Assistentengehalt aus oder verdienst Du zusätzlich Geld für Kleidung?

Alex: Ich möchte nicht das Bild erwecken, daß ich sehr viel Geld in Kleidung investiere. Auf was ich schaue, ist Kleidung effizient zu verwenden,---

Fridolin: --- also zum Beispiel Kombinieren, oder?

Alex: Ja zum Beispiel, da hast du als weibliches Wesen mehr Erfahrung als ich.

Fridolin: Ist Kleidung eine Sache der Frau?

Alex: Leider. Ich sehe irrsinnig oft, wenn jemand mit seiner Frau einkaufen geht, und sie dann sagt, und das probierst, und das probierst. Also ich hasse das, ich finde ein Mann ist Mann genug, oder Mensch genug, selbst festzustellen, das gefällt mir, das gefällt mir nicht.

Fridolin: Weißt du in etwa wieviel Geld du für Kleidung ausgibst?

Alex: Das ist eine gute Frage, aber das weiß ich nicht. Ich glaube aber nicht, daß ich mehr als andere ausgebe, es ist bei mir vielleicht ein gezielteres Einkaufen. Ich versuche, Sachen zu finden, die in der Farbe, in der Art zusammenpassen. Dafür nehme ich auch in Kauf, länger zu suchen.

Fridolin: Bevorzugst du eigentlich auch bestimmte Lokale?

Alex: Ja, ich bin ganz gern im Bermuda-Dreieck. Das heißt aber nicht, daß ich nur in Schicki-Micki-Lokale verkehre, ich mach auch mal ganz gern eine richtige Beisl-Tour. Ich geh auch sehr gern gut essen, da hab ich einen ganz heißen Tip, den sage ich aber nicht, sonst gehen dort alle hin.

Fridolin: Wieviele Bälle hast du diese Saison besucht?

Alex: Vier, aber eigentlich nur kleinere.

Fridolin: Hast du auch schon größere, wie z.B. den Opernball besucht?

Alex: Ja, auf dem Opernball war ich schon, und ich finde, daß man so was auch einmal erlebt haben muß, um darüber reden zu können. Auch die ganzen Vorbe-

reitungen, wie Ausborgen eines Fracks usw.

Fridolin: Hast du keinen eigenen Frack?

Alex: Nein, den borg ich mir aus, wenn ich ihn brauche. Ich hab nur einen Smoking.

Fridolin: Was hat es mit dem Gerücht auf sich, daß du eine vierstellige Autonummer hast?

Alex: Das stimmt, ich habe eine vierstellige Autonummer, aber das war mehr Zufall, ich gehöre nicht zu den Nummeradeligen.

Fridolin: Gibt es noch etwas, was du bei dieser Gelegenheit anbringen möchtest, zu diesem Themenschwerpunkt, dem du zum Opfer gefallen bist?

Alex: Ja, ich finde, daß es gerade an der Technik sehr schlecht steht mit dem Mut zur Kleidung. Es ist mir zu grau, im Sinne von leblos.



Fridolin: Also dein Aufruf, mehr Mut zur Mode, zur Farbe?

Alex: Ja, warum nicht. Ich finde, man muß sich eh zuviel hetzen, da sollt man sich ruhig mehr Zeit nehmen, sich zu kleiden.

Fridolin: Gilt der Vorwurf, zu wenig Mut zur Mode zu haben, auch für Kollegen, also Assistenten, und für Professoren?

Alex: Also für die Professoren ist die Zeit vorbei, als Professor sollte man sich nicht unbedingt allzu sehr den Kopf über Mode zerbrechen. Das ist ja auch eine Frage des Alters. Bei den Kollegen findet man hin und wieder mal einen positiven Einfluß, wie z.B. leuchtend grüne Schals.

Fridolin: Wir danken für das Gespräch.

Wer sich persönlich an diesem wahren Augenschmaus erfreuen will, der sei darauf hingewiesen, daß Ausstellungszeit jeden Dienstag, von 10-11 Uhr, in der Reselgasse Nr. 3 ist.

NEU: INFORMATIK FORUM, Band 2, Heft 1

Schwerpunktthema:
Informatik in der Gesellschaft

Inhalt:

Informatik als wissenschaftliche und gesellschaftlich Revolution (M. Schmutzer)

Systementwicklung als soziales Design (I. Wagner)

Soziologische Aspekte von Computernetzwerken (F. Glock)

Zur Revolution der Interessen (S. Katzikides)

Stichwort Informatik (G. Hanappi)

Die Studienrichtung Informatik -
Ordinariatsbeschreibungen (F. Reichl)

Zu Beziehen über: Informatik Büro (Gumpendorferstr. 1a, 4. Stock) oder Fachschaft Informatik (1040 Wien Karlsplatz 13)

TERMINE:

31.03 HTU KINO (immer 19.30 Uhr, Audi Max TU, öS 35.-) "Home of the brave" -> Laurie Anderson

02.04 HTU KINO "Stop making sense" mit den Talking Heads

04.04 bis 09.04 Wiener Studentenaktionswoche gegen die Studienverschärfungspolitik des neuen Ministers (=Tuppy), geplant: am 08.04: Podiumsdiskussion an der Uni Wien mit den Ministern Lacina und Tuppy

28.04 HTU KINO "Das freche Mädchen", Frankreich 1985

29.04 bis 03.05 KIF in Zürich (nur noch wenige Plätze frei)

30.04 HTU KINO "Brief an Breschnew", GB 1985

12.05 HTU KINO "Die Ehre der Prizzis", USA 1985

19. - 21.05 ÖH-Wahl !!!

JES lügt, AG lügt, --> daher **FACHSCHAFTSLISTE**

Auch bei den nächsten ÖH Wahlen wird die Fachschaftsliste (FSL) wieder kandidieren, um eine unabhängige Studentenvertretung weiter zu gewährleisten. Die Fachschaftsliste wird für die Fakultätsvertretung, den Haupt-, und den Zentralausschuß zur Wahl stehen, da für diese Gremien die Kandidatur von Einzelpersonen nicht gestattet ist.

Die FSL setzt sich aus Mitarbeitern aller Fachschaften zusammen, und ist die einzige unabhängige und überparteiliche Liste (AG & JES - ÖVP, Vsstö - SPÖ), die kandidieren wird. Alle Mitarbeiter (so etwas wie Mitglieder gibt es nicht) sind gleichberechtigt, und die Mandatare nur Delegierte, die jederzeit abwählbar sind.

Der "Wahlkampf" der FSL ist Zeit- und Nervensparend. Es werden nicht tausende Schillinge für Plakate hinausgeworfen, dafür wird aber fast die **ganze konkrete Arbeit** an der TU geleistet!

Der bisherige Mandatsstand des Hauptausschusses (HA) der TU lautet: FSL 5, JES 3, Vsstö 3, AG 2, wobei fraglich ist wofür die JES ihre Mandate überhaupt erhalten hatte. Sie hatte es nämlich geschafft, auf vier von fünf Sitzungen des HA (zwischen 20.06.86 und 28.01.87) durch völlige Abwesenheit zu glänzen.

Nicht viel besser die AG: Sie kommt zwar teilweise zu Sitzungen, und klebt auch wie die JES viele Plakate, aber eine konkrete Mitarbeit ist nicht in Sicht. Jüngste Spitzenleistung der AG: der Protest gegen den neuen Wissenschaftsminister Tuppy, der ehemalige berüchtigte Rektor der Uni Wien, was ja an sich nicht schlecht ist; was wird dabei nicht erwähnt: Minister Tuppy (der Super - Gau bei der Regierungsbildung) ist von der eigenen Partei (ÖVP). Es bleibt der Einschätzung jeder(s) Einzelnen überlassen, wie weit der AG - Protest nur vordergründig ist um zumindest halbwegs glaubwürdig zu bleiben.

Daher sollte sich jede(r) überlegen, ob sie/er einer parteiabhängigen Fraktion die Stimme gibt, die obendrein außer Plakate kleben nichts tut, oder ob sie/er nicht besser jene Leute unterstützen sollte, die die Arbeit (Studentenvertretung, Ausbau der Informatik an der TU, Referate ...) leisten.

"Wir haben in den vergangenen Jahren die Arbeit gemacht, wir möchten sie auch weiter machen! Wir hoffen auf eure Unterstützung."

Die Fachschaftsliste
